

# In der moralischen Zwickmühle

Die Westfälische Mausefalle feiert mit der französischen Komödie „Als ob es regnen würde“ Premiere. Die Theatergruppe tritt mit neuen Akteuren auf einer neuen Bühne auf.

Ursula Koch

**Porta Westfalica-Nammen.** Komödien sind das Erfolgsrezept der Theatergemeinschaft Westfälische Mausefalle. Darauf setzt die Gruppe mit neuem Personal und in neuem Raum auch in diesem Jahr. Mit „Als ob es regnen würde“ von dem französischen Schauspieler und Dramatiker Sébastien Thiéry feierte die Gruppe am Samstagabend zum ersten Mal im ausverkauften Kulturzentrum Nammen 35 Premiere und erntet anhaltenden Applaus.

Die Geschichte erzählt von einem Ehepaar, das durch die Namensgebung Laurence und Bruno als Franzosen ausgewiesen wird. Der Ort spielt für die Handlung keine Rolle, kann in Frankreich wie in Deutschland liegen, eine Stadt oder ein Dorf sein. Das Bühnenbild legt die Mausefalle ebenso universell an. Stellwände begrenzen den Bühnenraum und bieten drei Durchgänge in imaginäre Zimmer. Ein Tresen und zwei Barhocker bilden das Zentrum der Wohnung. Ein Regal deutet Wohnlichkeit an, ein Kleiderständer markiert den Eingang.

In diesem Ambiente passieren seltsame Dinge. Erst liegt auf dem Tresen ein 100-Euro-Schein, von dem weder Bruno, gespielt von Thorsten Manz, noch seine Frau Laurence, dargestellt von Petra Brauer, wissen, wo er herkommt. Sie rätseln eine Runde. Ein Windstoß könnte einen vergessenen Schein aus dem Regal geweht haben, meint Laurence. Das aber kann Bruno mit einem Experiment sofort widerlegen. Dass er den Schein einfach so einsteckt, findet sie nicht richtig, insistiert dann aber nicht mehr, als er sie ins Restaurant einlädt.

Den Abgang und die kleine Spielunterbrechung untermalt Kseniia Derkach auf dem Saxofon mit dem sehr passenden alten Schlager „Ich brauche keine Millionen“. Als Laurence und Bruno zurückkehren, liegen in ihrer Wohnung aber schon wieder Geldscheine. Jetzt sind

es 1.400 Euro. Das Rätselraten wird intensiver. Ein Geschenk für einen Anästhesisten oder die Leiterin einer Vorschule? Ein Mann, der Unruhe stiften will? Plagt die Verkäufer der Wohnung nach fünf Jahren ein schlechtes Gewissen?

Es muss ja jemand mit einem Schlüssel sein. Weiß die Haushaltshilfe etwas? Ilka Grunewald spielt diese Rolle mit großer Angst, passender Mimik und etwas zu übertriebenem spanischen Akzent. Sie schwört nur immer wieder: „Ich habe nichts gestohlen.“

Derweil schaukelt sich der Streit des Ehepaares darüber, was sie mit dem Geld machen sollen, mit jedem neuen Fund immer weiter auf. Sie kehren aber auch im-



Laurence (Petra Brauer) macht Bruno (Thorsten Manz) Vorwürfe, weil er auf der Basis des unerwarteten Geldsegens ihre Ideale verrät. MT-Foto: Ursula Koch

mer wieder zu versöhnlichen Tönen zurück, bis sich die Ergebnisse von einem Einkaufsbummel Brunos in Tüten von Luxusmarken stapeln. Laurence wirft ihm vor, die eigenen Ideale zu verraten. Doch in dem Moment klopft es an der Tür. Dem neuen Nachbarn, gespielt von Regisseur Ernst Stahlhut, aus der darüberliegenden Wohnung ist eine Einkaufstasche vor die Füße gefallen. Jetzt stellt er Fragen, die Bruno und Laurence zu immer neuen Notlügen führen. So uneinig sie sich vorher waren, so einig verteidigen sie sich zum Vergnügen des Publikums mit immer absurderen Notlügen.

Thorsten Manz, der zum ersten Mal in seinem Leben in einer Hauptrolle auf einer Bühne steht, und Petra Brauer, die

auf Erfahrung bei der VHS-Theaterwerkstatt und der Mausefalle zurückblickt, stellen das Auf und Ab der Gefühle glaubwürdig dar. Brauer appelliert an die Moral, während Manz sich von der Macht des Geldes verführen lässt. Die Juristin Ilka Grunewald hat Theatererfahrung bei der Meldorfer Bühne und der Portabühne gesammelt. Der erste Auftritt des Nachbarn könnte etwas subtiler ausfallen und nicht von Beginn an so auf Angriff ausgerichtet sein. Das würde die Spannung für das Publikum steigern. An Tempo dürfte das Spiel mit den weiteren Aufführungen automatisch gewinnen.

Das Saxofonspiel der Besselschülerin Kseniia Derkach fügt dem Theaterstück eine Dimension hinzu, vor allem mit dem thematisch passenden Titel wie „Money, money, money“ von Abba. Allerdings gilt auch hier: Weniger ist mehr, nicht in jeder Umbaupause muss das Stück in voller Länge gespielt werden. Es ist daher eine gute Idee, ihr während der Pause zur Halbzeit den angemessenen Raum für ihren Auftritt zu geben.

Der Saal des ehemaligen Gemeindehauses bietet eine niedrige, aber sehr breite Bühne. Einzig die Lichttechnik ist für die Theaternutzung ausbaufähig, dafür ist der Saal über wenige Treppenstufen zugänglich. Der Trägerverein hat in Nammen 35 in diesem Jahr sein Kulturprogramm mit Kabarett, Lesungen, Musik und zum ersten Mal Theater gestartet, das in Zukunft ausgebaut werden soll.

Weitere Aufführungen von „Als ob es regnen würde“ bietet die Westfälische Mausefalle bis zum 19. Januar jeweils freitags um 20 Uhr, samstags um 19 Uhr, sonntags um 18 Uhr, im Kulturzentrum Nammen 35, Untkenstraße 2a. Karten können unter [www.westfaelische-mausefalle.de](http://www.westfaelische-mausefalle.de) reserviert werden.

Die Autorin ist erreichbar unter [Ursula.Koch@MT.de](mailto:Ursula.Koch@MT.de)